Polnisch-türkischer Kulturaustausch durch Kunstausstellung

Bad Bramstedt. Zwölf Schüler aus Bad Bramstedts Partnerstadt, Drawsko Pomorskie, hatten einen Tag lang im Bramstedter Schloss ihre Kunstwerke ausgestellt, die sie zum Thema „Schutzengel“ hergestellt hatten. Das Interesse der Bad Bramstedter war sehr verhalten, aber dennoch kam es zu einem interessanten Kulturaustausch, nämlich zwischen den Polen und der türkischen Gemeinde.

Organisiert hatte die Ausstellung Ideengeberin Agatha Schuster, Drawsko-Beauftragte der Stadt Bad Bramstedt, zusammen mit der Leiterin des Kulturhauses in der polnischen Partnerstadt, Jolanta Pluto-Pradzynska. Entstanden sind die Exponate in Kursen im Kulturhaus von Drawsko Pomorskie. Beteiligt waren Kinder und Jugendliche eines Keramikkurses und verschiedene Einzelkünstler. Unter ihnen die freischaffende Künstlerin und Dozentin im Kulturhaus, Ewa Kaminskol, und die Hobbykünstlerin Renata Karmierczak. Sie waren zusammen mit der Leiterin des Kulturhauses nach Bramstedt gereist.

Trotz der geringen Besucherzahl im Schloss waren die polnischen Gäste begeistert von ihrer Bramstedt-Tour. Sie waren nämlich zu Gast bei der türkischen Gemeinde, wurden dort vom Imam Erol Turan und Dilek Agdan, Frauenvorsitzende im Kulturverein Bad Bramstedt und Landesvorsitzende des Frauenverbands der islamischen Kulturvereine, begrüßt. „Wir durften alle Räume besichtigen, auch die, in die sonst nicht jeder Besucher darf. Für uns war es der erste Besuch in einer Moschee“, sagte Jolanta Pluto-Pradzynska. In Polen leben nur wenige Türken, sodass die orientalische Kultur den Gästen weitgehend fremd ist. Anschließend speisten sie in einem türkischen Lokal in Henstedt-Ulzburg, das von Dilek Agdans Familie geführt wird. Besonders geehrt fühlten sich die polnischen Gäste durch den Ausstellungsbesuch des türkischen Imams.

Es soll keine einmalige Begegnung bleiben. Dilek Agdan, die türkische Kinder im Fußball trainiert, will im kommenden Jahr mit ihrer Mannschaft nach Drawsko reisen. Und auch zum internationalen Frauentag in Polen wurde die türkische Gemeinde Bad Bramstedt eingeladen. osp

Ewa Kaminska (Drawsko; von links), Jolanta Pluto-Pradziynska (Leiterin Kulturhaus Drawsko), Bürgermeister Hans-Jürgen Kütbach (Jurymitglied), Renata Kazmierczak (Drawsko), Agatha Schuster (Bramstedts Drawsko-Beauftragte), Kunstlehrerin Franziska Frahm-Fischer, Dilek Agdan (türkische Gemeinde) und Propst Kurt Riecke zeigen Werke der Ausstellung. Foto osp

Maskottchen Alf brachte dem Torwart, Thomas Franke und seiner Bad Bramstedter Feuerwehrmannschaft offensichtlich das notwendige Glück, das mit zu Siegen gehört. Unter 17 Mannschaften belegten die Brandschützer Platz zwei beim HiOrg-Pokal. Foto osp

Kicker erspielten 600 Euro für Kinderhospiz

Bad Bramstedt. Selten sind Fußballturniere wohl so gut durch Sanitätskräfte abgesichert, wie das um den HiOrg-Pokal, der zum dritten Mal in der Turnhalle der Jürgen-Fuhlendorf-Schule ausgetragen wurde. Von den 17 teilnehmenden Mannschaften wurde ein Großteil von Hilfsorganisationen gestellt, daher auch der Name HiOrg-Pokal.

Aus der Taufe gehoben und organisiert wird der Wettkampf vom DRK-Ortsverein Bad Bramstedt. Im Mittelpunkt steht dabei nicht nur der Spaß am Kicken, sondern es wird auch jedes Mal eine soziale Einrichtung mit dem Überschuss finanziell bedacht. Dieses Mal darf sich das Kinderhospiz Sternenbrücke in Hamburg über rund 600 Euro freuen. Neben Einnahmen aus dem Verkauf von Kaffee, Kuchen und Brötchen sorgte auch eine Tombola für das gute Ergebnis.

Wie bei der Weltmeisterschaft treten die Mannschaften in vier Gruppen an. Allerdings läuft jedes Spiel nur zwölf Minuten. Gespielt wird mit einem Softball. Außerdem dürfen die Mannschaften laufend ihre Spieler auswechseln, sodass auch weniger Trainierte mitkicken können. So waren diesmal bei der Siegermannschaft „Freizeitkicker Bad Bramstedt“ auch über 50-Jährge angetreten.

Den ersten Platz belegten die Freizeitkicker Bad Bramstedt, vor der Freiwillgen Feuerwehr Bad Bramstedt und der Freiwilligen Feuerwehr Armstedt. Auch im nächsten Jahr, so die Organisatoren, soll wieder zu Gunsten einer sozialen Einrichtung, um den dann vierten HiOrg-Pokal gegeneinander angetreten werden. osp

Immer neue Hürden für das Generationenhaus

Planungsausschuss sind 15 Meter Gebäudehöhe im Kurgebiet zu viel

Bad Bramstedt. Das in der Oskar-Alexander-Straße geplante generationsübergreifende Wohnprojekt kommt nur schleppend voran. Der Planungsausschuss ist noch immer nicht einverstanden mit den vorgelegten Plänen. War zunächst die Abstandsfläche zu den beiden vorbeifließenden Auen zu gering, gab es nun Kritik an der Gebäudehöhe von maximal 15 Metern.

Von Einar Behn

Mit dieser Computer-Animation will Architekt Matthias Mumm darstellen, dass das geplante Gebäude hinter den vorhandenen Bäumen sehr dezent wird. Der Eingang zum Kurgebiet werde nicht durch eine zu wuchtige Bebauung optisch beeinträchtigt. Animation Mumm

Der Gebäudekomplex soll auf dem Grundstück des Hauses an den Auen entstehen, das dafür abgerissen werden muss. Eigentümer des Altbaus ist das Klinikum Bad Bramstedt. Das Gebäude stammt noch aus der Zeit des Klinikgründers Oskar Alexander, früher wurden hier Privatpatienten behandelt. Mittlerweile steht das Haus teilweise, ein anderer Teil wird von einer Praxis für Logopädie genutzt. Im Denkmalschutzbuch des Landes ist das Gebäude nicht eingetragen, sodass rechtlich ein Abriss möglich ist.

Die Initative um das Ehepaar Barbara Schlaghecke-Josenhans und Jochen Josenhans „Anders leben - Gemeinsam wohnen“, will hier ein Wohnprojekt realisieren, in dem mehrere Generationen leben. In ihrem Auftrag hat der Hamburger Architekt Matthias Mumm einen Komplex mit vier Häusern entworfen, die miteinander verbunden sind. Das höchste Gebäude soll drei Stockwerke plus Staffelgeschoss bekommen.

Stadtplaner Matthias Baum (Hamburg), der im Auftrag der Stadt für das Grundstück einen maßgeschneiderten Bebauungsplan erarbeitet, hat in seinem Entwurf eine maximale Gebäudehöhe von 15 Metern festgelegt. Das allerdings stieß im Planungsausschuss auf Kritik. Jan-Uwe Schadendorf (SPD) forderte, bei der bisher geplanten Höhe von 12 Metern zu bleiben. Einen solchen Plan hatte Baum im August dem Gremium präsentiert, war damit aber ebenfalls auf Ablehnung gestoßen, weil die Gebäude zu dicht an die vorbeifließende Schmalfelder Au und die Ohlau grenzten. Rechtlich gilt ein Schutzstreifen von 50 Metern im Außenbereich. Auch die Naturschutzbehörde des Kreises Segeberg hatte bereits Bedenken angemeldet.

Mit den nunmehr vorgelegten Plänen wurden die Gebäude weiter von den Auen abgerückt. Die Abstände betragen jetzt 43 und 48 Meter, was vom Planungsausschuss auch akzeptiert wurde. Da ein Bebauungsplan aufgestellt wird, gilt hier nicht mehr die Außenbereichsregelung von 50 Metern, die Stadt kann eine Unterschreitung zulassen.

Im Ausgleich dazu wuchs aber ein Gebäude auf dem Plan des Architekten in die Höhe. Architekt Mumm erklärte, dass die Gebäude selbst nur maximal 12 Meter hoch werden. Die 15 Meter beinhalteten einen Toleranzspielraum falls beispielsweise Solaranlagen auf dem Flachdach aufgestellt werden sollen. In dem höchsten Gebäude ist im Erdgeschoss eine Garage geplant. Sie könnte ein Stück in die Erde eingelassen werden, damit das Haus nicht so hoch wird. Für Mumm scheidet das aber aus: „Die Garage muss ebenerdig sein, um die Barrierefreiheit für behinderte Menschen zu gewährleisten.“ Das sei ein Wesensmerkmal des gesamten Wohnprojektes, betonte der Architekt gegenüber der SZ. Eine Tiefgarage, die mithilfe eines Fahrstuhls ebenfalls barrierefrei sein könnte, sei wegen der Abfahrtsrampe nicht möglich. Dafür sein kein Platz.

Das Haus an den Auen soll abgerissen werden. Es wurde in den 30er Jahren von der damaligen Rheumaheilstätte (heute Klinikum Bad Bramstedt) gebaut Foto ben

Der Planungsausschuss beschloss, im Bebauungsplan die Gebäude abzusenken. Eine genaue Meterzahl wurde nicht festgelegt. Stadtplaner Baum soll zur nächsten Sitzung einen geänderten Entwurf vorlegen. Architekt Mumm sieht keine Probleme, auch mit einer niedrigeren Maximalhöhe auszukommen.

Die Initiative „Anders leben - Gemeinsam wohnen“ plant bereits seit zehn Jahren ihr Wohnprojekt. Zunächst verzögerte es sich immer wieder, weil die ausgesuchten Bauplätze sich als ungeeignet erwiesen. Seit Jahresbeginn läuft nun aber das Planverfahren mit seinen vielen Hürden.

Sportlerehrung beim Neujahrsempfang soll ab 2015 kürzer werden

Bad Bramstedt. Jedes Jahr das gleiche Problem: Beim Neujahrsempfang der Stadt werden neben verdienten Bürgern auch erfolgreiche Sportler geehrt - eine ermüdende Zeremonie, weil die Vereine geradezu inflationär Sportler benennen. In diesem Jahr waren es 72 Mannschaften und Einzelsportler. Die Stadtverantwortlichen akzeptieren die Namenslisten ungefiltert, obwohl manchmal Zweifel aufkommen, ob die Leistungen alle ausreichen, um vor großem Publikum im Theater des Kurhauses hervorgehoben zu werden. Der Sport- und Kulturausschuss der Stadt unternahm nun einen neuen Vorstoß, das Problem in den Griff zu bekommen, Entscheidungen blieben aber auch diesmal aus.

Wer als Leistungssportler im Amateurbereich Landesmeister wird, hat die Ehrung verdient. Aber wie sieht es mit den unzähligen Titeln der Senioren aus, die in zahlreichen Altersklassen zu sportlichen Erfolgen kommen? Je älter die Sportler, je weniger Konkurrenten haben sie. Eine Gleichbehandlung aller Titel führe automatisch zur Abwertung der wirklichen Leistungen, meinten Ausschussmitglieder deshalb. Andere gaben zu bedenken, dass vermutlich aufgrund fehlender Konkurrenten jedes Jahr wieder die gleichen Sportler auf der Kurhausbühne stünden.

Bürgermeister Hans-Jürgen Kütbach sieht dagegen keinen zwingenden Änderungsbedarf, wenngleich auch er einräumte, dass die Sportlerehrungen zu lange dauerten. Die Neujahrsempfänge ziehen sich mehr als drei Stunden hin. Die Würdigungen in einer gesonderten Veranstaltung vorzunehmen, sei aber keine gute Lösung. „Das ist zu wenig öffentlich“, glaubt Kütbach, es käme zu wenig Publikum.

Ina Koppelin (FDP), bürgerliches Ausschussmitglied, schlug vor, dass jede Sparte der Sportvereine nur eine begrenzte Anzahl zu ehrender Sportler vorschlagen solle. Ihr Fraktionsvorsitzender Joachim Behm sprach sich dafür aus, zunächst mit den Sportvereinen das Problem zu besprechen. Dazu soll es nun auch kommen, womit aber fest steht: Frühestens beim Neujahrsempfang 2015 könnte eine Neuregelung wirksam werden, im kommenden Jahr bleibt alles beim Alten. osp